

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Kunst in Tirol, 20. Jahrhundert**

wesentlich erweiterter und neu durchgesehener Bestandskatalog der Sammlung des Institutes für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck samt einer Dokumentation der Legate und Nachlässe in zwei Bänden

**Bertsch, Christoph**

**Innsbruck, 1997**

Einleitung. Christoph Bertsch

## Einleitung

»Schönheit vor Weisheit«, so der Titel einer 1981 entstandenen Arbeit von Wolfgang Flatz, die sich heute in unserer Sammlung befindet, thematisiert das Spannungsverhältnis des Faches Kunstgeschichte zwischen normativer Ästhetik und historischer Disziplin. Hammer und Sichel, mit dem Gütezeichen »Made in Austria« versehen, sind auf eine rot gespritzte Stahltafel appliziert und werden dem Schriftzug »Schönheit vor Weisheit« gegenübergestellt. Flatz arbeitet hier mit Elementen einer nichtkünstlerischen Zeichenwelt, die durch ihre bereits im Alltag vorhandene Signifikanz und durch ihre formale Anordnung dem Betrachter unterschiedliche Bedeutungsebenen offenlegt. Durch die Wechselwirkung dieser verschiedenen Sprachmuster und die Infragestellung politischer Symbole entstehen Übergänge zwischen Kunst und außerkünstlerischen Aspekten, Ästhetik und historischer Kontext einer profanen Zeichensprache gehen eine künstlerische Durchdringung ein. Das Kunstwerk wird zum Anreger eines aktiven Denkprozesses, der, der Willkür der Postmoderne entgegenlaufend, bereits ein Grundraster der Rezeption vermittelt. Mit seinem Werk impliziert Flatz die Aufforderung an den Betrachter, über die Zeitverhältnisse und die Schlagworte der Massenmedien nachzudenken, provoziert die Negation. Die Produktionästhetik wird von der Rezeptionsästhetik verdrängt, die zeitgleich als methodischer Ansatz in den frühen achtziger Jahren in der Kunstgeschichte Bedeutung gewinnt. Zehn Jahre, nachdem das Werk in die Sammlung aufgenommen wurde, führt es immer noch unter Institutsmitarbeitern und Studenten zu heftigen Diskussionen und Ablehnung, wird in seiner oft wörtlich genommenen Aussage gerade im heutigen Wissenschaftsbetrieb als Provokation empfunden. Ob Zufall oder nicht, bereichert »Schönheit vor Weisheit« seit einigen Wochen das Depot des Instituts.

»Schönheit vor Weisheit« als Motto einer Kunstsammlung, als Sammlungsprinzip gar? Ein Beispiel von vielen, das zeigt, wie die tägliche Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kunst, bewußt oder unbewußt, den Institutsalltag prägt, die Beschäftigung mit dem Original unumgänglich macht, und die wichtige Wechselbeziehung zwischen Kunst und Kunstgeschichte entstehen läßt.

Kunsthistoriker können aus den Sichtweisen und Strukturen der jeweils zeitgenössischen Kunst neue Betrachtungskriterien und Qualitätsbegriffe auch für vergangene Epochen gewinnen. Indem die zeitgenössische Kunst, Qualität vorausgesetzt, neue Bildstrukturen und Sinnzusammenhänge schafft, ermöglicht sie auch Werke

der Vergangenheit unter neuen Aspekten zu betrachten, was zu einer völligen Neubewertung bestimmter Epochen und Künstlerpersönlichkeiten führen kann. Innovative Fragestellungen provozieren neue Antworten, Verknüpfungspunkte werden erkennbar, die bisher keine Beachtung gefunden haben und uns die Lebendigkeit auch der vergangenen Kunst und die Bedeutung der historischen Erfahrung vor Augen führen.

Kunstwissenschaft und die jeweils aktuelle Kunst stehen seit der Gründung des Faches Kunstgeschichte als institutionalisierte Disziplin an den Universitäten zur Mitte des 19. Jahrhunderts in einem konfliktreichen Spannungsverhältnis. Die Neubewertung der spätantiken und frühchristlichen Kunst, der mittelalterlichen Plastik und des Manierismus des 16. Jahrhunderts stehen in einem unmittelbaren Zusammenhang mit den künstlerischen Ergebnissen des Impressionismus, der Flächenkunst um 1900 und des Expressionismus. Die Kunsthistoriker der Wiener Schule, allen voran Franz Wickhoff, Alois Riegl und Max Dvořák, dem zeitgenössischen Kunstschaffen eng verbunden, müssen in diesem Zusammenhang mit ihren Forschungsarbeiten als wegweisend genannt werden.

Die Sammlung Tiroler Kunst des 20. Jahrhunderts entstand nach dem Zweiten Weltkrieg durch Schenkungen und Ankäufe und weist bis in die späten sechziger Jahre einen Schwerpunkt im Bereich »Selbstbildnis« auf. Seit der Mitte der achtziger Jahre werden die jährlichen Kunstankäufe des Bundes, meist direkt in den Künstlerateliers erworben, der Sammlung einverleibt, die so eine ständige Veränderung und Aktualisierung erfährt. Somit kann der nun vorliegende Bestandskatalog, zusammen mit den Veröffentlichungen der Kunstankäufe des Landes Tirol durch Magdalena Hörmann (1994, 1996), den Stellenwert und die Qualität der Sammlungen der öffentlichen Hand verdeutlichen. Neben den neu erworbenen Bundesankäufen konnte die Sammlung des Instituts für Kunstgeschichte seit der Publikation des ersten Bestandskataloges »Kunst in Tirol im 20. Jahrhundert« (1992) durch wichtige Arbeiten von Markus Prachensky, Paul Flora, Oswald Oberhuber, Gerhild Diesner, Max Weiler, Wilfried Kirschl, Anton Christian, Peter Fellin, Ernst Caramelle und Eva Schlegel entscheidend ergänzt werden. Die durch ihre Entstehung und den gesetzlichen Bestimmungen der Bundesankäufe begründete Sammlungstätigkeit in breiter Form, so sind viele bereits vergessene Künstler mit oft beeindruckenden Werken vertreten, konnte damit eine weitere Qualitätssteigerung erfahren. Die verstärkte Präsenz von Arbeiten der Sammlung als Leihgaben bei Ausstellungen zeigt, daß deren Stellenwert auch über Tirol hinaus Anerkennung findet. Daß immer noch für Tirol wichtige Künstler fehlen, weniger bedeuten-

de Künstlerpersönlichkeiten teilweise mit mehreren Arbeiten die Sammlung bereichern und vor allem im Bereich der neuen Medien, Rauminstallationen und der Skulptur naturgemäß Lücken vorhanden sind, muß kritisch vermerkt werden. Auch Künstler, die den Systemraum Kunst bewußt verlassen, sind nur marginal vertreten.

Ein Durchblättern des Kataloges wirft die Frage auf, wo eigentlich die grundlegenden, kunsthistorisch relevanten Unterschiede zwischen den regional bekannten und geschätzten Künstlern und den international vertretenen liegen: eine Qualitätsfrage? – eine Frage der künstlerischen Innovation? – der Vermarktung? – der persönlichen (geistigen) Mobilität? – der Kontakte? – des Eingehens auf Trends und Marktmechanismen? Tiroler Künstler auf der documenta in Kassel in den letzten Jahrzehnten waren Walter Pichler, Oswald Oberhuber, Helmut Schober, Peter Kogler und Ernst Caramelle. Auf der documenta X in diesem Jahr sind Lois Weinberger, Peter Kogler und Martin Walde vertreten. Auf der Biennale in Venedig waren seit den frühen siebziger Jahren Peter Sandbichler, Peter Kogler, Eva Schlegel, Walter Pichler, Helmut Schober und Max Peintner präsent. Mit Ausnahme des Letztgenannten haben alle diese Künstler ihren Lebens- und Schaffenschwerpunkt außerhalb des Landes.

Neben den in den Bestandskatalog aufgenommen Kunstwerken und den kurz skizzierten wissenschaftlichen und künstlerischen Nachlässen Paul Rittinger, Hans Semper, Loius Hechenbleikner und Franz Schwetz, muß auf weitere Werke zeitgenössischer Künstler in der Sammlung verwiesen werden. Außer dem eingangsgenannten konzeptuellen Werk von Flatz sei im besonderen eine Fotoserie von Kurt Matt und die skulpturale Arbeit »discurs d'amour« von Silvia Taraba erwähnt. Das Originalexposé von Hans Fritz zu seiner Mathmah-Bauweise, das Deckblatt stellt eine der konsequentesten Beispiele gegenstandsloser Kunst der Zwischenkriegszeit in Tirol dar, vom Verf. 1994 erstmals veröffentlicht, und die Serie »Kleines Bilderbuch vom Krieg« von Klabund und Seewald, 1914 erschienen und von Markus Neuwirth 1995 im Ausstellungsraum des Instituts, der als Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Kunst und Öffentlichkeit konzipiert ist und vom Institut für Kunstgeschichte seit den ersten beiden Ausstellungen über Max Weiler und Joseph Beuys 1981 über 70 mal Verwendung fand, erstmals gezeigt und gewürdigt, verdeutlichen, daß noch viel historisch wie kunsthistorisch relevantes Material einer wissenschaftlichen Aufarbeitung harrt. Damit verbunden ist die Frage nach der Gründung eines Universitätsmuseums, einer ständigen Präsentationsmöglichkeit unserer Sammlung und Teilen der Nachlässe, das, zusammen mit der Sammlung

des archäologischen Instituts, die Museums- und Ausstellungslandschaft von Innsbruck nachdrücklich bereichern würde.

Mein Dank gilt den Autoren und Mitarbeitern an diesem Projekt, Studentinnen und Studenten der Kunstgeschichte bzw. jüngere Absolventen des Faches (Renate Breuß, Thomas Feuerstein, Marianne Hörmann, Günther Moschig, Claudia Wedekind, Roswitha Zwetti), im besonderen der Koordinatorin des Projekts, Heidrun Sandbichler, sowie der Betreuerin der Artothek der Kunstsektion im Bundeskanzleramt in Innsbruck, Elisa Bettina Spörr. Die ständige Erweiterung der Sammlung und die Ermöglichung des vorliegenden Bestandskataloges wurde durch das große Wohlwollen und die ständige Hilfsbereitschaft von Ministerialrat Dr. Werner Hartmann ermöglicht, der weit über seine Tätigkeit als österreichischer Kunstbeamter hinaus, diese Aktivitäten stets mit großem Interesse und Engagement förderte. Nicht vergessen werden darf auf die langjährigen Betreuer der Sammlung, Dr. Verena Grabmayr und Univ. Prof. Dr. Heinz Mackowitz, die diese bis in die frühen achtziger Jahre leiteten und ergänzten und mit dem 1975 erschienen Ausstellungskatalog anlässlich des 100 jährigen Bestehens des Instituts eine erste Bestandsaufnahme vornahmen.

Unser Dank gilt weiters Minister Dr. Caspar Einem, Sektionschef Dr. Andreas Mailath Pokorny, Marion Pichler, Landesrat Fritz Astl, Dr. Christoph Mader, Dr. Herta Arnold, Dr. Magdalena Hörmann, Dr. Ronald Bacher, Stadträtin Hilde Zach, Rektor Univ. Prof. Dr. Christan Smekal, Dr. Marjan Cescutti und dem Südtiroler Kulturinstitut, Dr. Sieglinde Hirn, Dr. Günther Dankl, Peter Meraner und der Landeshypothekenbank Tirol, Mag. Claudia Wedekind und der Werbeagentur Prilmüller, den Fotografen Jörg Moser und Bernhard Sickert, letzterer zeichnet für die Aufnahmen der seit 1992 neuerworbenen Werke verantwortlich, sowie Hans Aichberger und dem Hörtenbergdruck Telfs, der seit der Gründung dieser Reihe 1991 mit dem Katalog »Carlo Reishammer. Architekturzeichnungen des 19. Jahrhunderts aus der Toskana. Aus den Beständen der Accademia delle Arti del Disegno« für alle Bände drucktechnisch verantwortlich zeichnet.

Christoph Bertsch